

LESERBRIEF

Abschaffung des Kindergartens - was Hänschen nie mehr lernen würde

(Abstimmung vom 25. November 2012 im Kanton Zürich; mit Signalwirkung für die ganze Schweiz!)

Die Abschaffung des Kindergartens und „die Einführung der Grundstufe stellt fast alles auf den Kopf“ (Reformstrategie Strittmatter) und würde für alle nachfolgenden Schulstufen und unser ganzes Schul- und Berufsbildungssystem schwerwiegende Folgen haben, die sich bald mit massiv erhöhter Jugendarbeitslosigkeit (heute 3.5%) bemerkbar machen würden. Beim Pisa-Leader Finnland, dessen 12jährige Einheitsschule keinen Kindergarten kennt, beträgt sie heute schon 20%.

Der Kindergarten ist ein Ort ganzheitlicher mitmenschlicher Entwicklung der Kinder, der auf die altersgemässe Entwicklung der Kinder abgestimmt ist. In dem von der Kindergärtnerin wohlwollend geleiteten, effizienten Gruppenunterricht werden die geistige, soziale und seelische Entwicklung gefördert (Pestalozzi's Kopf, Herz und Hand). Das umfasst weit mehr, als das bloss Erlernen der Kulturtechniken. Im Mittelpunkt steht der Aufbau einer tragfähigen Beziehung und eines verantwortlichen Gemeinschaftssinnes. Hier erwerben die Kinder die intellektuellen und sozialen Grundlagen für die Schule und das spätere Leben. In der vertrauten Stimmung unter Gleichaltrigen können in den zwei Kindergartenjahren ohne Leistungsdruck Defizite in Fertigkeiten und im Umgang mit anderen Kindern aufgeholt, Mitgefühl, Verantwortung, Disziplin, Konzentration und Mundart gelernt, und ungeachtet der sozialen Herkunft gleiche Startbedingungen für die Schule erworben werden. Damit legt der Kindergarten das Fundament für eine echte Volksbildung, wie dies für eine gelebte Demokratie notwendig ist.

In der auf Leistungsfächer ausgerichteten Grundstufe mit ihrer gewollten Heterogenität, der zusammen gewürfelten Menge von vierjährigen Kleinkindern bis achtjährigen Schulkindern und mehreren Lehrkräften ist es nicht möglich, die vertraute ruhige Stimmung und die enge Beziehung des Kindergartens zu schaffen. Bei den vielfältigen selbstgesteuerten Tätigkeiten der altersgemischten grossen Kinderansammlung im selben Raum, finden die meisten Kinder kaum die nötige Ruhe und Konzentration, um ihre ersten Schritte im Schulstoff zu machen. Unrealistische Vergleiche mit älteren Kindern, können zu Entmutigung beim Lernen und schweren Irritationen in der Selbsteinschätzung führen. Wegen der grossen Heterogenität bleibt für die – vom Grundstufenkonzept versprochene - individuelle Betreuung und Förderung kaum noch Kraft und Zeit, weshalb die – im Konzept vorgesehene - gänzliche Individualisierung des Unterrichts notwendig wird. Die individualisierenden Methoden mit ihrem Verzicht auf Lektionen und Lernziele können jedoch weder den Kindern die Angst in der Schule nehmen, noch sie gemeinschaftlich fördern. Sie haben weder ein ausgereiftes pädagogisches Konzept noch ein wissenschaftlich abgesichertes entwicklungspsychologisches Fundament. Der individualisierende Unterricht, wo nur noch gelernt wird, was Spass macht und wo der Lehrer in die Rolle des Animators und Lernbegleiters gedrängt wird, leistet der Vereinzelung und der Beziehungslosigkeit Vorschub und schafft ein Heer von vernachlässigten und lernunwilligen Kindern, bei denen sich Egoismus und Gewalt breit macht.

Der Anspruch auf Bildung muss heruntergefahren werden, womit statt der versprochenen Chancengleichheit einer Zweiklassengesellschaft der Weg bereitet wird, wie uns das die angelsächsischen Länder bereits vorgemacht haben.

Was Hänschen wegen des abgeschafften Kindergartens verpassen würde, wäre für Hans in der altersgemischten Grundstufe und Schule kaum mehr aufzuholen. Bereits heute (Zürcher Schulblatt Nr. 1/2012) haben wir zwanzig Prozent Schulabgänger, welche die minimalen Ziele im Lesen und Rechnen nicht erreichen und deshalb im Berufsleben nur schwer vermittelbar sind. Die 62 Millionen Steuergelder jährlich wären für die Schaffung kleinerer Kindergartenklassen weit sinnvoller angelegt!

P. Aebersold, Zürich, ehem. Bezirksschulpfleger